

art. Sein Buch „Lachendes Bamberg“ fand nicht nur zu *vielen Bamberger Familien*, sondern wurde auch *in alle Welt verschickt*. Unvergessen bleibt seine *köstliche Geschichte, dramatisch verdichtet*, von den Heiligen Drei Königen. In dem vom Frankenbund 1980 herausgegebenen Mundartband „Weil mir aa wer sen“ ist Bfr. Morper mit den Mundart-Gedichten „Verun-

glücktes Liebesspiel“ und „Die Hausaufgabe“ vertreten. Seine Verdienste fanden die gebührende Anerkennung: Mit dem Bundesverdienstkreuz, mit der Oberfrankenmedaille des Bezirkstages von Oberfranken und mit der Altenburg-Medaille. Nun ist er verstummt. R. i. p.

-t nach WH in ft 4. 11. 81 und ft 6. 11. 81

Leitender Archivdirektor Prof. Dr. Walter Scherzer vollendete das 65. Lebensjahr

In Nürnberg, bei der Jahrestagung der Gesellschaft für Fränkische Geschichte 1950, sahen wir uns zum ersten Mal: Der junge Staatsarchivassessor Dr. Walter Scherzer und der Schriftleiter, in jenem Jahr noch Student und mit dem Abschluß seiner Dissertation befaßt. 1952 trafen wir wieder zusammen, diesmal als Kollegen: Dr. Scherzer als Staatsarchivassessor am Bayerischen Staatsarchiv Würzburg, der Schriftleiter als Stadtarchivar am Stadtarchiv Schweinfurt. Die damals begründete Freundschaft hielt. Würzburg blieb die dienstliche und wissenschaftliche Heimat des gebürtigen Hofers Scherzer, abgesehen die Jahre 1970-75, in denen Dr. Scherzer das Bamberger Staatsarchiv leitete. 1975 kehrte Bfr. Dr. Scherzer, der in Erlangen, Königsberg, Bethel und Graz studiert hatte, als Leitender Archivdirektor nach Würzburg zurück. Dort hatte man ihm schon 1966 einen Lehrauftrag für Archiwissenschaften an der Universität erteilt, 1970 erfolgte die Ernennung zum Honorarprofessor. Seit Beginn seiner Würzburger Zeit, während der auch unter dem bedeutenden Direktor Bfr. Dr. Michael Hofmann (gestorben 1968) diente, leitete er das Baureferat des Würzburger Staatsarchivs, wobei er gerade in den schwierigen Nachkriegsjahren Wichtiges und Vorbildliches leistete. Die wissenschaftliche und archivalische Leistung kam daneben keinesfalls zu kurz. — Nun schied Bfr. Dr. Scherzer am 31. Dezember 1981 wegen Erreichens der Altersgrenze aus



dem aktiven Dienst. Aber der Ruhestand wird keine Zeit des Ausruhens werden. Prof. Scherzer wird das Archiv der Fürsten Castell ehrenamtlich betreuen und seine wissenschaftlichen Arbeiten fortführen. Dazu möge ihm Gesundheit geschenkt sein, ebenso Glück, dessen auch der Forscher nicht entraten kann, und eine gute, frohe Zeit. Wir wünschen es von Herzen, dem Kollegen, dem Bundesfreund und seiner Familie, und verbinden damit den Dank für in dreißig Jahren so oft und so gern gegebenen guten Rat.

-t, auch nach st 3. 12. 81

Schwabach: Bundesfreund Valentin Fürstenhöfer wurde mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Im Selbstverlag hat er ein neues Buch über Denkmalpflege herausgebracht. Herzlichen Glückwunsch!

Bfr. Dr. Hermann Gerstners umfassende Biographie „Leben und Werk der Brüder Grimm“ wurde nun auch ins Russische übersetzt.

Fränkisches in Kürze

Aus Bamberg:

I. 28 englische Deutschlehrer nahmen am ersten, in Zusammenarbeit mit dem Londoner Central Bureau durchgeführten Fortbildungskurs in der Bundesrepublik teil. Die Ergebnisse und Erfahrungen des zwölf-tägigen Bamberger Treffens haben Modellcharakter für alle geplanten folgenden Kurse. Zum Abschluß des Lehrgangs hieß es, der Kurs habe seine beiden Ziele — sprachliche Fortbildung zu leisten und Kenntnisse über die Bundesrepublik zu vermitteln — voll erfüllt. Einzige kritische Fragen der englischen Gäste: Warum der Frankenwein zur Zeit so teuer sei und die deutschen Ladenschlußzeiten so genau genommen würden.

II. In Bamberg wird nahezu jedes Jahr irgendein Film gedreht. Daß sich, wie kürzlich geschehen, gleichzeitig zwei Filmgesellschaften Bambergs Kulisse für ihre Außenaufnahmen liehen, war allerdings erstmals der Fall. Die beiden Teams einigten sich wie folgt: Die Innenstadt „gehört“ den Dreharbeiten für den Kinofilm „Dr. Faustus“ nach einer Novelle von Thomas Mann, aber die Altenburg, Bambergs höchster Punkt, bleibt für eine Folge der Fernsehserie „Beate S.“ reserviert, die vom ZDF ausgestrahlt wird. Bambergs „Komparsen vom Dienst“ hatten Hochkonjunktur.

III. Bei einem Folklore-Festival aller Bamberger Partnerstädte auf dem Maxplatz gab ein Bürger dem stellvertretenden Kärntener Landeshauptmann Frühbauer ein Straßenschild „Bamberger Gasse“ zurück. Ungenannte Bamberger Jugendliche hatten es vor Jahren nächtens in der Villacher Altstadt abmontiert und es als partnerschaftliches Souvenir mit nach Hause genommen. Bamberg, das sieben Jahrhunderte lang landesherrliche Rechte in weiten Teilen Kärntens ausübte, und Villach sind seit geraumer Zeit augenzwinkernd bemüht, gegenseitig „historische Schulden“ abzutragen.

fr 335

IV. Der Bamberger Dom darf das Prädikat „behindertenfreundlich“ beanspruchen. Die Dompropstei hat allen Rollstuhlfahrern eine problemlose Passage in die sonst nur über Treppen erreichbare Kathedrale eröffnet. Begleiter von Behinderten erfahren diesen Weg bei der Aufsicht, die während der Öffnungszeiten des Kaiserdoms immer anwesend ist.

fr 336

Eichstätt: Über ein drittes interessantes Museum wird die Stadt Eichstätt im Altmühltal verfügen, wenn nach über vierjähriger Vorbereitungszeit das Diözesanmuseum im „Kipfenberger Stadl“ seine Pforten öffnet. Damit ist bis zum April zu rechnen. Das neue Museum soll einen breiten Querschnitt durch die Frömmigkeitsgeschichte des Bistums Eichstätt von den Anfängen bis zur Gegenwart zeigen und sie durch eine Vielzahl kostbarer Exponate veranschaulichen. Eichstatts Bedeutung als geistliche Metropole hängt eng mit der frühen angelsächsischen Mission zusammen. Bonifatius, der „Apostel der Deutschen“, berief seinen später heiliggesprochenen Verwandten Willibald 741 zum Bischof von Eichstätt. Dieser schuf sich mit den Klöstern in Heidenheim am Hahnenkamm und in Solnhofen weitere Stützpunkte für die Mission in den schwäbisch-bayerischen Grenzgebieten zwischen Donau und Main. Damit war Eichstätt als „Bischofsstadt“ markiert und eine Entwicklungslinie vorgezeichnet, die bis auf den heutigen Tag fortwirkt. Den späteren „Fürstbischöfen“ sind jene Repräsentativbauten im Stil des „Eichstätter Barock“ zu danken, die das Erscheinungsbild ihrer Residenz so unverwechselbar geprägt haben. Während das künftige Diözesanmuseum etwa zwölfteils hundert Jahre Geschichte widerspiegeln soll, umspannen das 1977 eingeweihte Juramuseum sowie das Ur- und Frühgeschichtliche Museum —